

schaftliche und soziale Instabilität beider Länder. Während die Polarisierung in Bayern weitgehend auf Grund der Revolutionen von links und der Putschversuche und der destruktiven Haltung der Rechtsparteien hervorgerufen wurde, war in Hessen die politische und wirtschaftliche Lage durch die französische Besetzung erschwert.

Die vorliegenden Dokumentationen stellen wichtige Beiträge zum Verständnis der Weimarer Republik dar und sind für den Historiker dieser Epoche unentbehrlich.

Wolfgang Schlauch

Karlheinz Dederke, Reich und Republik Deutschland 1917—1933. In Verbindung mit dem Institut für Zeitgeschichte München (= Klett Studienbücher), Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1969, 316 S., kart., 14 DM.

Wer sich die Mehrzahl der an westdeutschen Gymnasien gängigen Geschichtsbücher anschaut, kann sich eines beträchtlichen Unbehagens nicht erwehren, besonders was die Darstellung der jüngeren deutschen Geschichte betrifft. Kriegsausbruch und Kriegsziele des 1. Weltkriegs werden verharmlosend berichtet, auf die eigentlichen Ursachen der Inflation wird fast gar nicht oder nur ungenau eingegangen, die Beschreibung von Kapp-Putsch und Ruhrkampf ergibt eine verzerrende Tendenz, Stresemann erscheint immer noch als der große Europäer, und Hitlers Machtergreifung wirkt eher schicksalhaft und nicht als Folge aktiver Bestrebungen von industriellen, agrarischen und militärischen Führungsgruppen. Besonders die Geschichtsbücher des Klett-Verlages zeichnen sich durch diese Tendenz aus.

Um so erstaunlicher, daß gerade dieser Verlag ein Geschichtsbuch herausgibt, ein Buch mit gehobenen Ansprüchen allerdings, das traditionelle Vorstellungen konsequent beiseiteschiebt und *die Forschungsergebnisse der jüngeren deutschen Geschichtswissenschaft überzeugend zusammenfaßt*. Der Verfasser, Karlheinz Dederke, stammt aus dem Schuldienst. Seine Absicht ist, ein »Studienbuch zur Geschichte der Weimarer Republik« vorzulegen, das *von »überholten Grundeinstellungen« loszukommen* bemüht ist. Die besonders in der Zeitgeschichte bestehende Kluft zwischen Geschichtswissenschaft und Schule zu überbrücken, gelingt dem Autor dadurch, daß er aus der pädagogischen Praxis stammt, andererseits aber mit einem einschlägigen Forschungsinstitut — dem Institut für Zeitgeschichte in München — zusammengearbeitet hat.

Auf den ersten Blick wirkt die äußere Gliederung der fünf Teile des Buches ausgesprochen herkömmlich: Krieg und Revolution, Die Nachkriegszeit (1919—1923), Festigung und neue Erschütterung (1924—1930), Die Zerstörung der Republik (1930—1933). Aber hinter diesen Überschriften verbergen sich *neue Inhalte*, neu insofern, als Fischer, Bracher, Broszat, Sontheimer, Nolte, Marcuse und andere kritische Wissenschaftler verarbeitet worden sind. Der Bogen spannt sich von der Kriegszielpolitik und den inflationären Maßnahmen des kaiserlichen Deutschland bis hin zu den eigentlichen Ursachen von Hitlers Erfolgen: dem irrationalen Denken des deutschen Mittelstandes und der Interessenlage von Großindustrie, Grundbesitz und Offizierskorps.

Entscheidend aber ist der dritte Teil des Buches: Das Deutschland der zwanziger Jahre. In diesem Kapitel wird die Gesamttendenz des Buches ausführlich ausgebreitet, werden »soziale und wirtschaftliche Entwicklungen der Weimarer Zeit in einem Maße berücksichtigt, wie es in deutschen Lehrbüchern bisher kaum üblich war« (S. III). Strukturwandlungen der deutschen Wirtschaft nach dem 1. Weltkrieg und die Macht der Interessenverbände werden dargestellt, ebenso die Veränderungen der Sozialstruktur in der deutschen Gesellschaft, der Antisemitismus, Justiz und Verwaltung, Parteien und Reichswehr. Auch das geistige und kulturelle Leben, die irrationalen und zugleich äußerst einflußreichen Tendenzen der deutschen Literatur, das Auffinden »ewiger

Werte« in der Geisteswissenschaft sowie die Bedeutung der Massenmedien Presse, Kino und Rundfunk werden in besonderem Maße hervorgehoben.

Dederkes Buch beschränkt sich aber nicht nur auf historische Darstellung, vielmehr stellt es in erster Linie ein Studien- und Arbeitsbuch dar (was eigentlich auch das immer noch auf Bildungswissen angelegte Schulgeschichtsbuch sein sollte!). Dieser Funktion dienen die Statistiken im Text, die zahlreichen Diagramme und Tabellen am Schluß des Buches, die an vielen Stellen den Text unterbrechenden und gut ausgewählten Zitate aus zeitgenössischen Quellen, die umfangreiche Bibliographie als Anregung zum Nach- und Weiterarbeiten, das Sach- und Personenregister.

Nur geringfügige sachliche Korrekturen sind notwendig. So fehlt der Hinweis auf die hohen amerikanischen Schutzzölle, um entscheidende Schwierigkeiten der deutschen Wirtschaft während der Weltwirtschaftskrise zu verdeutlichen. Auch hätte der Verbindung der NSDAP mit Industrie, Banken und Großgrundbesitz ein eigenes Kapitel gewidmet werden müssen; denn gerade diese Interessenallianz ebnete den Weg zur Machtergreifung; Hitlers Rede vor dem Düsseldorfer Industrieklub vom Februar 1932, die den Geldsegen in die NS-Parteikasse fließen ließ, wird überhaupt nicht erwähnt. Diese kleinen Mängel ändern aber nichts an der hervorragenden Bedeutung dieses Buches für alle, die sich in die jüngere deutsche Geschichte einarbeiten wollen. —

Zum Schluß sei noch auf die Frage eingegangen, ob die Geschichte Weimars für die politische Gegenwart noch relevant ist. Dederke beendet sein Vorwort mit der Bemerkung (S. VI): »Im übrigen bedeutet das Bemühen um Sachgerechtigkeit nicht den Verzicht auf Wertung. Zurückhaltung hat der Verfasser freilich geübt bei umfassenderen Deutungen und gedanklichen Verbindungen zur heutigen Situation. Der Leser ist aufgefordert, sich darin selbst zu versuchen.«

Dederke ermöglicht mit seiner Darstellung durchaus, *aktuelle Bezüge zu knüpfen*. Denn indem er die Innenpolitik Weimars stark herausstreicht, indem er wirtschaftliche Faktoren, die Rolle der Parteien, Macht und Herrschaft der Interessenverbände sowie geistige Strömungen ausführlich beschreibt, liefert er ein gesellschaftlich-politisches Modell, mit dem die westdeutschen Verhältnisse in ihren Übereinstimmungen und Unterschieden zu Weimar verglichen werden können. Zeitgeschichte ermöglicht damit Denkansätze und Fragestellungen für die politische Gegenwart der BRD und bestätigt zugleich ein von Soziologie und Politologie bereits gefälltes Urteil: daß nämlich nach 1945 die westdeutsche Gesellschaft in weiten Bereichen als Restauration Weimarer Verhältnisse entstanden ist. (Vergl.: Urs Jaeggi, Macht und Herrschaft in der Bundesrepublik; Schäfer/Nedelmann, Der CDU-Staat; Reinhard Kühnl, Deutschland zwischen Demokratie und Faschismus).

Reinhard Lüke

Reinhard Schiffers, Elemente direkter Demokratie im Weimarer Regierungssystem (= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 40), Droste Verlag, Düsseldorf 1971, 323 S., Ln., 48 DM.

Die Diskussion über die Elemente direkter Demokratie bei den Verfassungsberatungen in Weimar wurde von zwei historischen Ereignissen entscheidend beeinflusst: von der Enttäuschung über das Scheitern der Revolution im Jahre 1848 und vom Eindruck der Plebiszite des Bonapartismus in Frankreich. Träger des Gedankens der direkten Gesetzgebung war im 19. Jahrhundert der demokratische, später sozialdemokratische Publizist und Politiker Moritz Rittinghausen, dessen Schriften und Broschüren bis ins 20. Jahrhundert hinein Kritik und Zustimmung auslösten.

Schiffers zeichnet in seiner Untersuchung die Kontinuität des Gedankens der direkten Gesetzgebung durch das Volk in den Programmen der Sozialdemokratie bis ins Jahr 1919 nach. Der Sozialdemokrat Keil, der die Vorstellungen seiner Partei zur Frage